



Die Krise hat einen enormen Digitalisierungsschub gebracht.

Ein Gespräch mit Wirtschaftslandesrätin Barbara Eibinger-Miedl über die Arbeit während des „Shutdowns“, die angelaufenen Unterstützungen und die Chancen für die Zukunft.

Wie hat sich Ihre konkrete Arbeit seit Beginn der Krise geändert?

Sie hat sich so wie für die meisten anderen Menschen massiv geändert. In den ersten Wochen habe ich viel auf Tele-Arbeit und Besprechungen in Form von Videokonferenzen umgestellt. Die größte Umstellung war das Streichen sämtlicher Veranstaltungen und Versammlungen. Das habe ich mir als Politikerin nicht vorstellen können.

Was waren denn die wichtigsten bzw. schwierigsten Entscheidungen?

Der wichtigste Schritt zu Beginn der Krise war es, rasch ein Soforthilfepaket des Landes zu schnüren, mit dem Unternehmen ergänzend zu den Maßnahmen des Bundes unterstützt werden konnten. Dabei ist es etwa gelungen, die Zinsübernahme für Überbrückungskredite des Bundes oder die Ausweitung der Förderung von Telearbeitsplätzen zu fixieren. In den kommenden Monaten müssen wir alles dafür tun, möglichst viele Betriebe und damit Arbeitsplätze in der Steiermark zu erhalten. Aus diesem Grund arbeiten wir derzeit in der Landesregierung an einem Konjunkturpaket für die kommenden Monate.

Wie bewerten Sie die Initiative der Web-Plattform für Schutzausrüstung, die Sie gemeinsam mit dem HTS-Cluster innerhalb weniger Tage realisiert haben?

Die Krise hat uns vor Augen geführt, dass wir bei der Beschaffung von Produkten in einigen Schlüsselbereichen zu stark vom internationalen Markt abhängig sind. Das gilt unter anderem für Schutzausrüstung. Daher ist es umso erfreulicher, dass viele heimische Unternehmen ihre Produktion kurzfristig umgestellt haben und nun Mund-Nasen-Schutz, Atemschutzmasken, Desinfektionsmittel oder sogar Atemschutzgeräte herstellen. Mir war wichtig, diese Unternehmen und ihre Produkte sichtbar zu machen. Die neue Plattform „Schutz vor Corona“ listet inzwischen über 200 AnbieterInnen von Schutzausrüstung auf, von denen nahezu alle aus Österreich kommen. Die Plattform soll Betrieben helfen, die jetzt nach der Wiederöffnung zahlreiche Hygiene- und Schutzvorschriften einhalten müssen, die benötigte Ausrüstung rasch und sicher zu bekommen. Wir bieten dadurch einen doppelten Nutzen: Einerseits steht den Unternehmen ein breites Angebot regional zur Verfügung, andererseits stärken wir die heimischen AnbieterInnen.

Während der ersten Wochen der Corona-Krise konnten einige steirische Firmen im Forschungs- (z.B. Innophore)

und Versorgungsbereich (z.B. Solgenium, SteadySense und ilvi) innovative Lösungen für die Covid-19-Krise anbieten. Inwiefern können wir diese innovativen digitalen Produkte und Dienstleistungen – z.B. e-Health- und telemedizinische Anwendungen wie „Corona-Apps“ oder „Teleconsulting“ – auch nach Ende der aktuellen Krise einsetzen? Wäre dies nicht eine große Chance für steirische Forschungseinrichtungen und Jungunternehmen?

Die erwähnten Beispiele unterstreichen die Innovationskraft der steirischen Betriebe und auch die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Solche Erfolge sind Motivation für andere Unternehmen, ebenfalls innovativ zu sein und an Neuem zu arbeiten. Deshalb ist es wichtig, sie vor den Vorhang zu holen und einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Ich bin davon überzeugt, dass diese Entwicklungen nachhaltig, also auch in der Zeit nach Corona, zur Anwendung kommen werden. Die Krise hat hier einen Turbo gezündet.

Was werden die nächsten konkreten Maßnahmen in Ihrem Ressort sein?

Wie bereits erwähnt, geht es jetzt vorrangig darum, ein steirisches Konjunkturpaket auf den Weg zu bringen, das die hei-

mischen Betriebe dabei unterstützt, die Krise gut zu meistern. Darüber hinaus evaluieren wir alle bestehenden Förderungsinstrumente in meinem Ressort und passen sie auf die aktuellen Rahmenbedingungen an. Die Themen Digitalisierung, Regionalität und Nachhaltigkeit werden hierbei eine große Rolle spielen.

Was sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus dieser ersten Krisen-Phase?

Die Krise hat einen enormen Digitalisierungsschub gebracht. Entwicklungen, die unter normalen Umständen Monate oder sogar Jahre gebraucht hätten, waren nun kurzfristig möglich. Das sollte uns motivieren, die Chancen, die uns die Digitalisierung bietet, noch stärker zu nutzen als bisher. Corona hat aber auch Schwächen aufgezeigt. Neben der Verletzlichkeit internationaler Lieferketten etwa auch die zum Teil mangelnde Versorgung mit Breitband-Internet. Hier werde ich mich weiterhin mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass wir den Glasfaserausbau in der Steiermark schneller vorantreiben.

Danke für das Gespräch!

Barbara Eibinger-Miedl
Wirtschaftslandesrätin
pbeibinger@stmk.gv.at

